

Fragment

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 3: **Altstadtschutz - Denkmalpflege**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragment

Werdet etwas!

Der Nachwuchs an Maurern wird knapp. Begreiflich; wer will schon Maurer werden, wenn man auch in der Fabrik, vor Wetter geschützt, sein Geld erwerben kann? Wie kann man den Beruf des Maurers wieder attraktiv machen? – Versuchen wir es einmal mit Werbung! Und in der Tat prangt heute an den Bauwänden ein Plakat «Baue deine Zukunft – lerne Maurer – werde Fachmann». Wer ohnehin schon wenig Sprachgefühl hat, der erkennt hier vielleicht seine Chance.

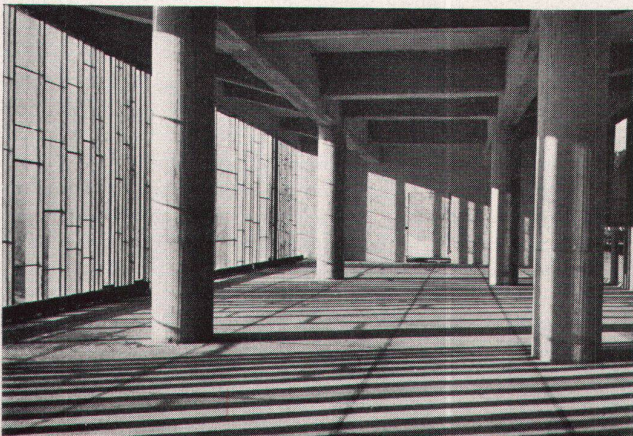
Der Nachwuchs an Schwestern läßt zu wünschen übrig. Begreiflich: Die Ausbildungsweise der Lehrschwestern ist veraltet; sie haben keine im voraus bekannte Freizeit; sie tragen ein altmodisches Kostüm. Sollte man da etwas tun? Wozu auch? – Werbung schafft alles. Am Fernsehen hie und da eine Sendung «Weihnachten im Spital» – da bleibt kein Auge trocken, und die Großmütter und Tanten bearbeiten die jungen Mädchen, Schwester zu werden.

Wir haben Mangel an Primarlehrern. Woran das liegen mag? Es ist doch so ein schöner Beruf; dazu lange Ferien, gesichertes Alter, geheizte Räume, was gibt es da noch zu verbessern? – Nur nicht nachdenken: Werbung schafft alles!

Kleine Zwischenfrage: Woher besorgt die Werbung denn den Nachwuchs? – Vermutlich geht er andern Berufen verloren. Und was machen diese dann? – Sie treiben Werbung. Und dann? – Dann gibt es wieder zu wenig Maurer, Schwestern, Lehrer. Und Werbeberater. L.B.

1
Glaswand von Xenakis im Kloster La Tourette
von Le Corbusier

2
Inneres des Französischen Pavillons an der
Expo Montreal, in welchem Iannis Xenakis eine
Sphärenmusik installierte



1

Städtebau

Iannis Xenakis – Städtebauliche Visionen eines Musiker-Architekten

1955 schrieb Le Corbusier im «Modulor 2» von Iannis Xenakis, seinem damaligen Mitarbeiter und Entwerfer des Klosters in La Tourette, des Philips-Pavillons an der Weltausstellung 1958 in Brüssel und des Stadions in Bagdad: «Die Vervollkommnung der Glaswände des Klosters in La Tourette gelang Xenakis, einem Ingenieur, der Musiker wurde und gegenwärtig in der Rue de Sèvres als Architekt arbeitet. Drei Begabungen sind in ihm glücklich vereint. Die Nachbarschaft von Musik und Architektur erscheint diesmal bewußt in einer musikalischen Partitur von Xenakis: 'Metastasis', die mit dem Modulor komponiert wurde, der der musikalischen Komposition seine Hilfsmittel bot.» Und am Ende des Buches schreibt Le Corbusier: «Mein Geständnis unheilbarer Neugierde, mit dem ich dieses Buch schloß, zeigt sich bestätigt. Diesesmal aber befinde ich mich im Unbekannten: ich bin Musiker mit der Seele, doch keineswegs in Wirklichkeit [wie Xenakis, Bemerkung des Verfassers].»

Kein anderes Bauwerk der neueren Zeit, ausgenommen vielleicht die Kapelle von Ronchamp, beeinflusste die Entwicklung der Architektur so stark wie die auf den ersten Blick nur «unregelmäßigen» Fen-



2

stersprossen der Gemeinschaftsräume des Klosters in La Tourette. Oftmals nachgemacht, doch niemals in ihrem wirklichen Sinn verstanden, waren von da an viele Bauwerke mit unregelmäßigen, «pseudoharmonischen» oder gar «organischen» Fensterteilungen oder unmotivierten Baukörpergliederungen zu sehen. Kein anderer Architekt, außer der 1922 in Rumänien geborene, in Griechenland aufgewachsene und seit 1947 in Paris lebende Iannis Xenakis konnte seine Bauwerke nach wirklich harmonischen, der Musik eigenen Gesetzen bauen. Dazu fehlte allen anderen Architekten das musikalische Verständnis, worüber «Modulor» und die «Harmonielehre» eines Hans Kayser auch nicht hinweghelfen konnte. Seit 1959, als Xenakis nach 12jähriger Mitarbeit Le Corbusier verließ, arbeitete er fast ausschließlich als Komponist, anfangs noch von der Heimarbeit lebend, die er für einen Ingenieur machte. 1950 wurde Xenakis Schüler von Olivier Messiaen am Pariser Konservatorium. Zwischen 1953 und 1954 entstand als erstes größeres musikalisches Werk «Metastasis» für ein Orchester mit 61 Instrumenten. Diese Komposition diente dann als Grundlage für die Gestaltung der Glaswand am Kloster in La Tourette und des Philips-Pavillons in Brüssel. Seit da entstanden über zwanzig weitere Werke für Orchester- und fünf für elektronische Musik. 1963 erschien von ihm das grundlegende musiktheoretische Buch: «Musiques formelles» (Edition Richard-Masse, Paris), in welchem er seine zum größten Teil auf dem Prinzip der Wahrscheinlichkeitsrechnung aufgebaute Musiktheorie, der «stochastischen» Musik, wie er sie nennt, beschreibt.

Heute ist Xenakis, immer noch in Paris lebend, einer der bedeutendsten neuzeitlichen Komponisten, dessen Werke schon in aller Welt von bekannten Dirigenten wie Rosbaud, Scherchen, Boulez, Maderna, Bernstein, Rovichi, Copland, Markowsky, Le Roux, Bruck, Masson aufgeführt wurden. An der Universität in Indiana (USA) und an der Schola Cantorum in Paris ist er ordentlicher Professor für mathematische und automatische Musik. In Paris gründete er 1967 die EMAMu (L'Equipe de Mathématique et Automatique Musicales), eine Gruppe von Mathematikern, Elektroingenieuren, Psychologen, Philosophen und Anthropologen von der Ecole Pratique des Hautes Etudes und der Sorbonne. Im vergangenen Jahr war eine Art «Sphärenmusik» im Innern des französischen Pavillons an der Weltausstellung in Montreal von ihm zu «sehen». Eine größere Anzahl von Kabeln, Trägern von elektrischen Lampen, die nach einem der Musik zugrunde liegenden Schema aufleuchteten, waren quer durch den Innenhof verspannt. 1964,